

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 3 (1913)
Heft: 44

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lung ihre Genesung zu verhindern. In dem Glauben, daß Renee tot sei, verläßt Martha triumphierend das Haus und geht unter Renees Namen nach Petersburg in ein Engagement, von dem Pepito durch ein von Renees Schreiberisch entwundenes Telegramm Kenntnis erhalten hatte. Aber Renee wird wieder hergestellt, heiratet Paul, der jetzt so reich ist, daß sie der Tanzkunst entsagen kann, und kommt mit ihm auf der Hochzeitsreise nach Petersburg, wo Martha eben mit Pepito im Variététheater debütiert. Und nun vollzieht sich das Verhängnis der von ihrer Eifersucht Verblendeten. Als Martha während des Tanzes die Totgeglaubte in derloge an Pauls Seite erblickt, packt sie die Verzweiflung. Ihrer Sinne nicht mehr mächtig, stürzt sie von der Bühne und sühnt ihre Schuld durch einen Sprung aus dem Fenster ihrer Garderobe.



Der flammende Pfeil.

Imp-Film.



Der Goldsucher Bailey hatte eine Indianerin zur Frau und lebte mit dieser und ihrem Sohn „Weißer Adler“ zufrieden, beschützt von dem Indianerhäuptling „Schwarzer Adler“, bis dieser von den Sioux-Indianern einen Bündel Pfeile gesandt erhält; das Zeichen beginnender Feindseligkeiten. Der Häuptling zerbricht einen dieser Pfeile, zum Zeichen, daß er den Kampf aufnimmt. Er will die Sioux mit seinem Stamme aus dem Hinterhalte überfallen, Bailey muß mit den Indianern mit und der kleine „Weißer Adler“ wird zu einem Nachbarstamm geschickt. Der Ueberfall gelingt, doch büßt Bailey dabei sein Leben ein. Als die Indianerin dies erfährt, stimmt sie Totenlieder an und folgt dem Verschiedenen ins Jenseits. „Schwarzer Adler“ sendet den als Waisen zurückgebliebenen Knaben in ein Kollegium, wo dieser fleißig lernt, um, zum Manne geworden, einen Indianerstamm anzuführen. „Schwarzer Adler“ stellt den jungen Häuptling dem Kommandanten des nahen Forts Sandy vor. Die Tochter Dorothea des Kommandanten soll den Offizier Smalley heiraten, doch ihr Herz gehört einem anderen. Der deshalb abgewiesene Freier sinnt auf Rache und findet in dem Mexikaner Pasedo einen Verbündeten. Eines Tages stürzt die Tochter des Kommandanten bei einem Spazierritt vom Pferde. „Weißer Adler“ eilt ihr zu Hilfe, bringt sie nach dem Fort und bittet bei dieser Gelegenheit den Obersten, dieser möchte mit seiner Tochter den Wettspielen, die von den Indianern am nächsten Tage veranstaltet werden, beiwohnen. Der Einladung wird Folge geleistet, doch Smalley und Pasedo bereiten dem Vergnügen ein Ende. Sie entfernen sich von den übrigen und schießen einen abseits befindlichen Indianer nieder. Allein, „Weißer Adler“ findet in der Hand des Toten Erde, die mit jener übereinstimmt, die an den Stiefeln Smalleys haftet. Dieser wird daher als Täter verhaftet. — Der Kommandant Oberst Gregory erhält die Aufforderung, Kavallerie zu entsenden, um einen Geldtransport zu beschützen, und gibt einer Abtheilung Verittener entsprechende Weisung. Inzwischen ist aber Smalley mit Hilfe Pasedos aus seiner Haft entkommen

und bewegen die Indianer zum Kampfe. „Schwarzer Adler“ und der junge Häuptling melden dies im Fort, worauf Oberst Gregory Ordre erteilt, die ausgesandten Reiter zurückzurufen. Smalley entführte Dorothea und brachte sie ins Lager der Indianer. Smalley gerät in die Hände der Feinde, Dorothea wird im Indianerzelt gefangen gehalten. Der Kommandant hat ihr Umhangtuch gefunden und „Weißer Adler“ bietet sich zu ihrer Befreiung an; wenn er Erfolg hat, soll ein flammender Bogen das Signal sein. Es gelingt ihm, Dorothea aus dem Zelte entweichen zu lassen, als man sie jedoch verfolgt, sucht er mit ihr in einer Hütte Schutz. Hier werden sie von den Rothäuten umzingelt; sie wehren sich, doch gar bald ist die Munition verbraucht. Die nach dem Fort zurückgerufenen Reiter kommen ihnen aber zu Hilfe und vertreiben die Wilden. „Weißer Adler“ und Dorothea werden nach dem Fort zurückgebracht. Hier war jedoch der Indianerführer, der Dorothea noch in dem Zelt bewacht glaubte, erschienen und verlangte Genugthuung. Der Kommandant läßt sich, trotzdem es sich um seine Tochter handelt, auf nichts ein, und die Indianer greifen das Fort an. Da gewahrt man in der Garnison einen flammenden Pfeil durch die Lüste schwirren. „Weißer Adler“ hat also Wort gehalten. Dorothea ist gerettet. Die sie heimbringenden Reiter vertreiben die das Fort bedrängenden Indianer und der Kommandant kann „Weißer Adler“ dafür danken, daß er die Tochter in seine Arme zu schließen vermag.



Verschiedenes.



— **Internationaler dramatischer Wettbewerb.** Erster Preis L. 25,000. In der Absicht, die kinematographische Produktion, die bisher dem Gutmüthen der Industrie und dem Dilettantismus überlassen war, auf ein höheres Niveau zu bringen und von der außerordentlich erzieherischen Wirkung des Kinematographen auf das Volk überzeugt, ist die italienische „Cines“-Gesellschaft in Rom (Società Italiana „Cines“) zu dem Entschluß gekommen, einen internationalen dramatischen Wettbewerb für kinematographisch Dramen mit bedeutenden Preisen auszusprechen. Dr. Ferdinando Martini, Prof., Albert Besnard, Direktor der französischen Akademie, und Dr. Vittorio Emanuele Orlando haben die Vorstandsämter in der Kommission, in der die Namen der hervorragendsten Persönlichkeiten von Kunst und Wissenschaft der verschiedensten Länder figurieren, übernommen. Auf diese Weise werden die stärksten Talente in nützlichem Wettstreit ihres Genies die Grundlagen zu kinematographischen Werken, wie sie sein sollen, aufsuchen, die dann geeignet sind, einen wohlthätigen Einfluß auf die Sitten und den Geschmack auszuüben und dabei jedoch dem Verlangen nach Zerstreuung Rechnung tragen. Die Preise, die die „Cines“-Gesellschaft den Siegern zur Verfügung stellt, sind folgende: 1. Preis L. 25,000, 2. Preis L. 5000, 3. Preis L. 2500, 4. Preis L. 1000, 5. Preis L. 500. Außerdem sind noch andere Preise von L. 100 festgesetzt, die gemäß den Wettbewerbsbedingungen zugeteilt werden.

Der Wettbewerb wird in den ersten Tagen im kommenden November 1913 eröffnet und am 30. April 1914 geschlossen. Alle, die sich an dem Wettbewerb beteiligen wollen, können die Bedingungen desselben von der Direktion der Società Italiana „Cines“ in Rom, Via Macerata Nr. 51, einfordern.

— **Neues von Edisons kinematographischem Unterricht.** Vor einiger Zeit ist Edison mit einem ausgearbeiteten Plane, den Schulunterricht, namentlich den naturwissenschaftlichen, mit Hilfe des Films zu erteilen, hervorgetreten. Mittlerweile hat er seinen Plan zum Teil in die Tat umgesetzt, und amerikanische Fachleute haben jüngst begutachtet, was er geleistet hat. Nach einer Mitteilung des in New-York erscheinenden „Survey“ hat Edison zunächst eine vorläufige Liste von Filmen aufgestellt, die für den kinematographischen Unterricht in Frage kämen. Es sind deren zwischen 700 und 1000. Einige 50 davon hat Edison ausführlich bearbeitet; darauf sind sie Fachleuten aus den einzelnen Wissenschaftsgebieten übergeben worden, und diese haben sie bis in die kleinsten Kleinigkeiten ausgearbeitet. Darauf sind sie wirklich aufgenommen worden und hierauf einer Zensur unterworfen. Diese Zensur besteht aus — Schulkindern. Jeder neu aufgenommene Unterrichts-Film wird in Edisons Werkstätten einer Reihe von Schulkindern vorgeführt, und sobald diese irgend eine Einzelheit nicht vollständig erfassen können, oder etwas daran aussetzen haben, wird die fragliche Einzelheit gestrichen oder geändert und unter Umständen der ganze Film noch einmal aufgenommen. Bei der nächsten „Zensur“ dieser Art werden noch einmal solche Verbesserungen vorgenommen, und auf diese Art hat Edison schon einige Unterrichts-Filme hergestellt, die nach seinem eigenen Urteil musterhaft sind. Dazu gehört z. B. eine Folge von Aufnahmen, die das Werden des Beißermetalles darstellen, ferner die Entwicklung und die Lebensgeschichte der Stubenfliege, die Entwicklung eines Schmetterlings vom Ei ihrer Raupe und Puppe hinweg zum fertigen Lebewesen, mikroskopische Aufnahmen aus der tierischen und pflanzlichen Kleinlebewelt usw. Natürlich sind die wissenschaftlichen Unterrichtsaufnahmen durch sorgfältig abgefaßte, zusammengedrängte Texte unterbrochen, und wo auf Einzelheiten aufmerksam gemacht werden muß, erscheint mitten im Film eine Hand und zeigt mit einem Stabe auf die besonders wichtige Stelle. „Nichts bleibt auf diese Weise

der Spekulation der Phantasie; keine Einzelheiten des Werdeganges, kein Teil eines Gegenstandes bleibt auf diese Weise ungeklärt oder unbezeichnet,“ so lautet Edisons Urteil. Nach dem, was bisher über diesen kinematographischen Unterricht bekannt geworden ist, muß man mit dem Urteil darüber sehr zurückhalten. Sicherlich sind diese kinematographischen Unterrichtsfilme als Unterrichtsmittel außerordentlich wertvoll; für Studenten beispielsweise oder zur Fortbildung können sie außerordentlich gute Dienste leisten. Ob sie aber zum Unterricht für Schulkinder besonders geeignet sind, ist noch sehr fraglich. Bei diesem kinematographischen Unterrichte hätten die Kinder nichts zu tun als dazusitzen und zu sehen. Gerade aber die Amerikaner sind es doch, die als erste die Arbeitsschule, die dem Tätigkeitstriebe der Kinder gerecht wird, aus dem Plane in die Tat umgesetzt haben. Anscheinend fügt sich dieser kinematographische Unterricht in die Arbeitsschule gar nicht gut ein.

— **Was für Kinofilme gezahlt wird.** Die britischen Rechte auf den als wunderbar bezeichneten Film „Antonius und Kleopatra“, der das letzte Wort in der Filmtechnik sein soll, wurden am Donnerstag meistbietend versteigert und von der Londoner Firma Ruffles für 210,000 Franken erstanden. Die Versteigerung lockte die ersten Größen der Kinowelt in die Verkaufsräume der Cines-Gesellschaft. Das Angebot machte nur langsam Fortschritte und begann mit 100,000 Fr., bis die Rechte schließlich für 210,000 Fr. zugeschlagen wurden. Das Ausführungsrecht beschränkt sich auf Großbritannien und Irland, die Kanalinseln und die Isle of Man und dauert 3 Jahre. Einer der Interessenten wollte den Termin auf 5 Jahre verlängert sehen, wurde aber mit der Bemerkung abgewiesen, daß die Einnahmen für den „Quo-vadis“-Film bereits die stattliche Summe von 750,000 Fr. erreicht hätten.

— **Die neueste Schauspielerin** der Universal Film Company ist nicht älter denn siebeneinhalb Monate. Sie macht ihre Sache sehr gut und wird gewiß noch eine tüchtige Filmschauspielerin werden, wenn nicht alle Anzeichen trügen. Die junge Dame heißt Helene Rosson und ist der Liebling der ganzen Gesellschaft. Der letzte Film, der von ihr aufgenommen wurde, zeigt die verschiedenen Phasen des Baby-Lebens. Das erste Bild zeigt ihr Erwachen, dann wie sie badet, wie sie isst, wie sie in dem Garten spielt wo sie viele Blumen findet, die ihr gefallen, usw.

Ganz & Co., Spezialgeschäft für Projektion, Bahnhofstrasse 40 Zürich

Transformatoren für ständige Theater

Bogenlampen u. Bogenlampenkohlen

Kondensorlinsen

Anfertigung v. Reklame-Diapositiven

Ernemann Theaterkinematographen

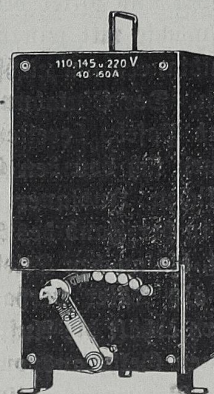
stets auf Lager

Reise-Transformatoren

Kompakteste Bauart, leicht transportabel. Ruhiges, geräuschloses Licht. Höchster Nutzeffekt, daher auch an schwache Leitungen anschliessbar.

Preis für 5 Primärspannungen, mit eingebautem

Widerstand	Regulierwiderstand
für 40 Amp. Fr. 218.—	für 25—40 Amp. Fr. 258.—
„ 60 „ „ 306.—	„ 40—60 „ „ 360.—
„ 80 „ „ 336.—	„ 50—80 „ „ 417.—



Sie posiert in jedem Kostüm, denn sie kann sich wirklich sehen lassen und sie ist bereits sehr eitel, wie ihre großen Kolleginnen.

— **Ein großartiges Theater,** das Platz für 900 Personen aufweist, wurde kürzlich in Los Angeles eröffnet. Es steht unter der Kontrolle der Tally Amusement Company, an deren Spitze Herr E. J. Tally als Präsident fungiert. Der Name des Theaters ist „Alhambra“.

— **Vom Kinematographen.** In der Gesellschaft für Verbreitung der Volksbildung in Berlin teilte Arthur Mellini einige Zahlen mit, die auf die Entwicklung und Bedeutung der Kinematographen ein schlagendes Licht werfen. Einzelne seiner Angaben mögen hier folgen: Deutschland hat 2900 Kinotheater; jedes hat durchschnittlich im Tag 480 Besucher; also besuchen von dem 64-Millionen-Volk Deutschlands täglich 1,392,000 Menschen die Kinotheater. Ein durchschnittliches Kino-Programm ist 1800 M. „lang“ und dauert 2 Stunden. Es enthält 6—10 Nummern. Ein Meter Film ist der Bildträger für 52 Einzelbildchen. Ein Programm besteht aus rund 93,000 Einzelbildchen. 40 internationale bedeutende Filmfabriken erzeugen täglich 6000 M. Negativ-Originale, oder wöchentlich 150 neue Filme. Die Berliner Zensurbehörde hat wöchentlich 40,000 M. Meinungen zu prüfen. Da jedes Negativ durchschnittlich 65 mal kopiert wird, so beträgt die internationale Wochenproduktion sämtlicher Filmfabriken 2,730,000 M. Filme. Fast auf 3 Millionen schätzt man den wöchentlichen Verkaufswert dieses Bildermaterials. Der Kinematograph als anfängliche Spielerei ist also inzwischen ein bedeutender wirtschaftlicher Faktor geworden. Um sich von der großen Publikationskraft der Filme eine Vorstellung zu machen, diene folgendes Ziffernmateriale: Eine Positivkopie kann 30 Betriebswochen aushalten; da man täglich mit 480 Besuchern im Theater rechnet, wird jede Kopie, bis sie des Verbrennens wert ist, von insgesamt 100,000 Menschen gesehen. Von demselben Original sind aber 65 Kopien im Umlauf, woraus folgt, daß z. B. die Idee eines Filmdichters, für den Kino verwirklicht, von rund 6,552,000 Menschen zur Kenntnis genommen wird. — Es gibt sogen. Schlager, die es infolge großen Kopienabfahes bis auf 13 Millionen Beschauer gebracht haben.

— **Vorführung unverbrennbarer Filme.** Auf der Hauptfeuerwache der Stuttgarter Berufsfeuerwehr fand am 5. Februar vormittags in Abwesenheit von Polizeidirektor Bittinger, Ministerialrat Kälber und Baurat Bürger vom Ministerium des Innern, Dr. Bujard vom städtischen chemischen Laboratorium, Landesfeuerlösch-Inspektor Zimmermann, Polizeiamtman Hirtzel, Amtmann Dr. Michele von der Stadtdirektion, Branddirektor Jacoby und verschiedenen Vertretern der Kinematographentheater eine Vorführung unentflammbarer Filme statt, die die Farbenfabrik von Fr. Bayer, Leverkusen, durch ihre Vertreter Dr. Kiefer und Branddirektor von Hofe veranstaltete. Dr. Kiefer wies auf die Ausdehnung der Kinematographie in Stuttgart, auf die allgemeine Beliebtheit dieses Anschauungsmittels (jeden Tag werden etwa 600,000 Filme vorgeführt), auf die Ansprüche des Publikums, auf Wert und Unwert, auf die ausländische Herkunft der Filme hin und erinnerte an die gefährlichen Brände, die in letz-

ter Zeit in Kinematographentheatern vorkamen. Die Hauptschuld tragen die aus Zelluloid hergestellten Filme. Das Zelluloid ist, vollständig ausgedrückt, salpetersaure Baumwolle, daher leicht brennbar und imstande, besonders wenn es unter Luftabschluß brennt, höchst gefährliche Gase von Kohlenoxyd, Blausäure, Kampfer zu entwickeln. Außerdem kann es sich unter Entwicklung derselben Gase selbst zersetzen. Aus diesem Grund bestehen für die Kinematographentheater sehr strenge Vorschriften, daher konnte das Lichtbild noch nicht genügend für Schule und Haus ausgenützt werden. Seit 20 Jahren war man bestrebt, einen Ersatz zu suchen, der in Zellit gefunden wurde. Im Gegensatz zu der Nitrozellulose ist die Methylzellulose Zellit sozusagen essigsaure Baumwolle und gegen Feuer völlig widerstandsfähig. Das Zellit ist also gegen Feuergefährdung absolut sicher, an Klarheit und Verwendbarkeit dem Zelluloid ebenbürtig, weshalb die Zellitfilme, trotz kleiner Preiserhöhung, den Zelluloid-Filme vorzuziehen sind. Praktische Vorführungen zeigten die Vorzüglichkeit des Zellitfilms wie die Brennbarkeit und die schädliche Gasentwicklung der Zelluloidfilme.

— **Die 250,000. Ernemann Camera.** (Mitget.) Eine seltene Feier vereinigte am Abend des 20. Oktober die mehr als 100 kaufmännischen, technischen, wissenschaftlichen Beamten und Meister der bekannten Weltfirma Heinrich Ernemann A.-G. in Dresden. Die 250,000. Camera, eine Ernemann Heag 6 13/18 war geliefert worden! Es war eine Feier, die wieder einmal das gute Einvernehmen, das zwischen Direktion und Angestellten herrscht, so recht zum Ausdruck brachte, das Empfinden, wir alle arbeiten an einem großen Werk, und keiner zählt zu gering, daß er nicht Gelegenheit fände, sein Können und seinen vollen Wert zur Geltung zu bringen. In schlichten, ernstlichen Worten wies Herr Direktor Heyne in seiner Begrüßungsrede auf die Erfolge der letzten Zeit hin — vor 10 Jahren feierte man die 10,000. Camera — und brachte unter allgemeiner, jubelnder Zustimmung die Hoffnung zum Ausdruck, daß in noch kürzerer Zeit die halbe Million erreicht werde. Der Wille ist die Tat! Auch wir wünschen der Firma Ernemann von Herzen diesen Erfolg in Erfüllung der schönen Halm'schen Worte:

Laß nie die Kraft, den Willen Dir erschaffen,

Vom Bessern Dich zum Besten aufzuraffen!

Nur wenn Dein Geist nach Fortschritt immer geizt,

Dann lebst Du erst! — Es leben nur, die schaffen.

— **Telegraphische Kinematographie.** Neben den Journalisten ist seit einiger Zeit auch der kinematographische Berichterstatte getreten; kein wichtiges Geschicknis, an dem nicht auch der Mann der Kurbel in Aktion treten würde. Den Polarforscher begleitet er auf seinem gefährvollen Weg und auch in die Schlachtfrenten des Balkankrieges haben die Kinofabriken ihre „Korrespondenten“ vorgeschickt, und wenn es diesen da auch meist nicht besser ging als den zurückgehaltenen Kriegsschriftstellern, so haben sie doch manche interessante Episode in ihrer Kamera festgehalten. Es ist erstaunlich, mit welcher Fixigkeit der „Reporter Film“ arbeitet: Vorfälle, die sich vormittags zutragen, kann man abends nicht nur in der Zeitung lesen, sondern man sieht sie auch schon auf der weißen Wand vorüberhutschen. Die Landung des Zeppelin'schen Luft-

schiffes in Luneville wurde seinerzeit in den Pariser Boulevardtheatern schon in einer Zeit kinematographisch durchgeführt, als noch kein Blatt eine photographische Reproduktion gebracht hatte. Während aber im übrigen die kinematographische Berichterstattung bisher dann wenigstens hinter dem Drahtdienst der Tagespresse zurückstehen mußte, wenn es sich um eine Sache handelte, die an einem entfernten Ort geschehen war, da eben der Film auch nicht rascher befördert werden konnte als es die Eisenbahngeschwindigkeit gestattete, soll das nun auch anders kommen. Bereits wurden die ersten Proben mit telegraphischer Kinematographie angestellt, deren Resultate zwar erkennen lassen, daß bis zur absoluten praktischen Verwertbarkeit für die „Filmpresse“ noch ein ziemlicher Weg ist, die aber doch für die Zukunft glänzende Perspektiven ergeben. Die Versuche wurden von dem Erfinder der telegraphischen Übertragung von Photographien, Professor Korn, unternommen, und es gelang ihm, wie er auf dem Wiener Naturforscher- und Aerztetag demonstrierte, wirklich, kinematographische Serien zu übertragen, die allerdings noch einfacher Natur waren — Geste des Schauspielers Wegener — da, um in der gleichen Zeit, die bisher zur Übertragung eines Bildes benötigt wurde, mehrere Bilder herauszubringen, nicht ganz so viele Details verlangt werden können. Je 4 aufeinanderfolgende Bilder wurden nach den Mitteilungen Professor Korn's auf ein Cliché gebracht, das in zirka 12 Minuten übertragen werden kann, sodaß die Übertragung einer Serie von 20 Bildern etwa eine Stunde erfordert. Auf einem Kinofilm aneinander gereiht, ergaben dann die übertragenen ein lebendes Bild.

— **Paqualli.** Diese Gesellschaft beschäftigt sich gegenwärtig mit der Aufnahme eines Films, dessen Sujet ebenfalls dem alten Rom entliehen ist und der sich „Sparta, oder die Gladiatoren von Thrazien“ betitelt. Der Film wird ein Meisterstück der Kinematographie werden. Nicht weniger denn 40 Löwen nehmen daran teil. Die Kostüme wurden von Caramba, einem der bekanntesten italienischen Künstler, entworfen.

— **Herr Lawrence Griffith,** der Direktor des Biograph, der 5 Jahre lang die Aufnahmen der Gesellschaft leitete und der die Biograph-Films auf die Höhe brachte, in der sie sich gegenwärtig befinden, verläßt diese Gesellschaft. Er trat bei der Gesellschaft zum Tageslohn von 5

Dollars ein und schwang sich in kurzer Zeit zum Direktor der Gesellschaft auf, wobei er einen Gehalt bezog, wie selten jemand in der Filmbranche. Man weiß nicht, welche Absichten Herrn Harrington gegenwärtig bewegen, jedenfalls wird seinen Entschlüssen von allen Seiten der Branche mit größtem Interesse entgegengesehen.

— **Die General Film Company** hat ihren neuen Filmvertriebsplan nun in die Wirklichkeit überetzt. Dieses System ist schon seit langer Zeit vorbereitet worden und die Mitglieder der Gesellschaft glauben bestimmt, daß sie damit ein praktisches System gefunden haben, das beide Teile befriedigen wird. Das System besteht darin, daß ein Programm nicht in ein und derselben Stadt in zwei Kinos zur gleichen Zeit gezeigt werden kann, noch irgendwo anders zur Vorführung gelangen kann, es sei denn, daß dazu eigens die Erlaubnis der Gesellschaft eingeholt wird. Das Operationsfeld wird von dem Unternehmer angegeben, der je nach der Ausdehnung und der Bevölkerung des angegebenen Feldes bezahlt. Auf diese Weise kommt die ganze Angelegenheit in den pekuniären Rang des Unternehmers. Die Gesellschaft ist gegenwärtig noch nicht imstande, anzugeben, wie viele Theater sie in einem gegebenen Operationsfelde bedienen kann und wie viele sie auseinanderhalten kann, was die Programme anbetrifft, die sie zu vergeben hat. Aller Voraussicht nach kann sie mehrere Theater in der in Aussicht genommenen Weise bedienen. Die Gesellschaft wird wöchentlich 12 Films für jedes Theater herausbringen, die in 3 Programme geteilt werden, also ein Programm jeden zweiten Tag. Es werden keine besonderen Kontrakte abgeschlossen.

— **Eine komische Geschichte** passierte in einem Provinztheater in der vergangenen Woche. In das kleine Theater trat ein älterer Herr ein, nahm Platz im Zuschauerraum und sah sich eine Vitagraph-Komödie an, die den suggestiven Titel „Man kann nicht alles sagen . . .“ führt. Der betreffende Herr, der nicht wußte, wie der Film, den man gab, hieß, und der gerne auf dem Laufen sein wollte, fragte seine Nachbarin, wie sich der Film betitelt, den man gerade gab. Seine Nachbarin antwortete ganz richtig: „Man kann nicht alles sagen . . .“, worauf der Herr entgegnete: „Zu was sind Sie denn dann überhaupt hier, wenn Sie nicht einmal wissen, wie der Film heißt?“

100,000

Fantasie-Künstlerpostkarten auch für Weihnachten (**Gelegenheitsposten**) verkaufe ich mit Firmaaufdruck zu Fr. 35. — per 1000 bei Abnahme von 5000 (**nur so lange Vorrat**).

Geben Sie jedem Theaterbesucher eine solche Karte, es ist dies eine billige und zugkräftige Reklame.

Auf Wunsch

komme sofort mit Muster ohne Verbindlichkeit.

Es empfiehlt sich bestens 3/61

**Leopold Guggenheim, Zürich 8,
Telefon 3753. Seefeldstraße 127.**

Spezialität: Postkartenfabrikation und Cliches.

Um Ihre Fabrikate

in

England einzuführen

wenden Sie sich am besten an

The Union Film Publishing Co. Ltd.

167-169, Wardour Street, London W.

welche die grössten Erfolge erzielt.

(10)

Schreiben Sie sofort an diese Adresse!